

Wagner – ein politischer Theologe?

Wagners wahrhaft zahlreiche Äusserungen zur Religion hat der katholische Theologe Peter Hofmann durchgemustert. Er beginnt beim «Fliegenden Holländer», in dem er eine faustische Gestalt entdeckt, die Erlösung in die Utopie verlagere; und Hofmann endet beim «Parsifal», wo Wagners Programm zur Erfüllung komme, einen Weg zur religiösen Erfahrung zu weisen, ohne selbst Erlösung zu schaffen. Dazwischen liegt der «Ring des Nibelungen», in dem Kunst die von der Religion verkündete Erlösung realisiere. Grosse Aufmerksamkeit widmet Hofmann zwei Texten, denen sich Wagner musikalisch verweigert hat: dem Fragment «Jesus», in dem der revolutionsbegeisterte Wagner 1849 seinen «Ideal-Kommunismus» träume, und dem buddhistisch eingefärbten Stück «Die Sieger», in dem Wagner das Gegenprogramm der Weltverneinung artikuliere. Der Theologe Hofmann entwickelt die These, dass Wagner eine spezifisch *politische* Theologie artikuliere, indem er der staatsreligiösen Verzweckung des Christentums im wilhelminischen Deutschland wehre. Aber was für den «Parsifal» noch plausibel ist, wird für Wagners ältere Vorstellungen zur Zwangsjacke: Wagner als Linkshegelianer mit seiner politischen «Naherwartung» oder seine Differenzierung zwischen Religion und Theologie werden aus der Perspektive der Gralsmythologie und des Theologen Hofmann eingebnet. Auch die spannende Frage nach der theoretischen Einordnung der politischen Dimensionen von Wagners Œuvre erhält keine befriedigende Antwort: Die derzeitige Debatte um politische Religion schrumpft auf die Stichworte «Carl Schmitt» und «Zivilreligion». Last, but not least unterlässt es der Autor, Wagners Musik auf seine These hin zu befragen.

Helmut Zander

Peter Hofmann: Richard Wagners politische Theologie. Kunst zwischen Revolution und Religion. Verlag Schöningh, Paderborn 2003. 308 S., Fr. 67.80.

UZZ 27./28.9.03 S.67